

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 50 (1998)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Feuer und Flamme  
**Autor:** Waldner, Judith  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931639>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

#### **Kinok, St. Gallen**

*Infos:* Postfach 39, 9006 St. Gallen, Tel. 071/243 25 40, Internet: <http://www.st.gallen.ch/kinok/>, E-mail: [kinok@st.gallen.ch](mailto:kinok@st.gallen.ch).  
*Kino:* Grossackerstr. 3 (eigener Saal, 70 Pl., ca. 490 Vorst./Jahr).

#### **Filmpodium, Thalwil**

*Infos:* A. Frei, Gotthardstr. 19, 8800 Thalwil, Tel.: 01/720 90 50.  
*Kino:* Sekundarschule im Feld, Tödistr. 77 (eingemietet, ca. 100 Pl., 13 Vorst./Jahr).

#### **Kino Rätia, Thusis**

*Info:* Postfach 91, 7430 Thusis, Tel.: 081/651 45 55, Internet: <http://www.thisis.ch>.  
*Kino:* Obere Stallstrasse (eigener Saal, 159 Pl., 185 Vorst./Jahr).

#### **Filmfoyer, Winterthur**

*Infos:* Postfach 611, 8402 Winterthur Tel.: 052/212 11 69.  
*Kino:* Kino Loge, Oberer Graben 6 (eingemietet, 57 Pl., 68 Vorst./Jahr).

#### **Kino Nische, Winterthur**

*Infos:* Postfach 1237, 8401 Winterthur, Tel.: 052/213 01 32.  
*Kino:* Kulturzentrum Gaswerk, Untere Schöntalstrasse (eigener Saal, ca. 40 Pl., 50 Vorst./Jahr).

#### **Cinéclub Ecran Total, Yverdon-les-Bains**

*Infos:* Postfach 3102, 1400 Yverdon-les-Bains, Tel.: 024/425 05 54.  
*Kino:* Théâtre Benno Besson, Rue du Casino (eingemietet, 90 Pl., 20 Vorst./Jahr).

#### **Filmpodium, Zürich**

*Infos:* Stadthaus, Stadthausquai 17, 8001 Zürich, Tel.: 01/216 31 28.  
*Kino:* Studio 4, Nüscherstr. 11 (eigener Saal, 280 Pl., ca. 1080 Vorst./Jahr).

#### **Filmstelle Rote Fabrik, Zürich**

*Infos:* Postfach 1073, 8038 Zürich, Tel. 01/481 91 44, Internet: <http://www.rotfabrik.ch/AGfilm/total.htm>.  
*Kino:* Seestr. 395 (eingemietet, Pl. je nach Saal, ca. 20 Vorst./Jahr).

#### **Filmstelle VSETH, Zürich**

*Infos:* ETH Zentrum, 8092 Zürich, Tel.: 01/632 42 94, E-mail: [filmstelle@vseth.ethz.ch](mailto:filmstelle@vseth.ethz.ch).  
*Kino:* Leonhardstr. 19 (eingemietet, 150/300 Pl., ca. 45 Vorst./Jahr).

#### **Frauenfilmklub Xenia, Zürich**

*Infos:* Ankerstr. 16a, 8004 Zürich, Tel. 01/241 00 32.  
*Kino:* Kino Xenix, Kanzleistr. 56 (eingemietet, 100 Pl., ca. 48 Vorst./Jahr).

#### **Kino Xenix, Zürich**

*Infos:* Postfach, 8026 Zürich, Tel.: 01/241 00 58, Internet: <http://swix.ch/xenix/>, E-mail: [xenix@swix.ch](mailto:xenix@swix.ch).  
*Kino:* Kanzleistrasse 56 (eigener Saal, 100 Pl., ca. 1000 Vorst./Jahr).

Quelle:

Angaben der einzelnen Kinos.

# Feuer und Flamme

Von einer Art Kinovirus befallen müssen sie sein, die Macherinnen und Macher der Schweizer Off-Spielstellen. Anders wäre deren blühende Existenz nicht denkbar. Ein Blick auf Strukturen, Programmphilosophie und Probleme.

Judith Waldner

Sie heissen Filmpodium, Cinématte, Stadtkino oder Xenix: Die Off-Kinos haben, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, weniger glamouröse Namen als die kommerziellen Spielstellen; sie bezeichnen sich weder als Ritz noch als Luxor oder Alhambra. Ein Zufall ist das nicht: Seit die Bilder laufen lernten, haben viele Lichtspieltheaternamen etwas darüber ausgesagt, was das Publikum zu erwarten hatte. So versprochen (und versprechen) beispielsweise exquisiten Hotels oder exotischen Reisezielen entlehnte Bezeichnungen grosse Kinoträume.

Klar, dass die Macher eines Kinos, das sich schlicht Filmpodium nennt, Film nicht primär als pure Illusion oder angenehmes Alltagsfluchtmittel betrachten. Womit nicht gesagt sein soll, dass das in den Off-Kinos Gezeigte eine todernde Angelegenheit sei: Kino ist hier vielmehr in allererster Linie Lust am bewegten Bild in all seinen Schattierungen.

## Idee mit Tradition

In der Schweiz existieren heute mehr als 50 nicht-kommerzielle Kinos. Grob gesagt lassen sich drei Typen unterscheiden: Spielstellen mit einem täglichen Programm wie das Stadtkino Basel oder das Filmpodium Zürich, Off-Kinos mit regelmässigen, aber weniger Vorführungen wie der Filmkreis Baden oder das Filmfoyer Winterthur und kleinere Veranstalter, die nur vereinzelte Vorstellungen anbieten.

Bereits in den zwanziger Jahren gab es Gruppen und Grüppchen, die sich bemühten, neben dem üblichen Angebot der Lichtspielhäuser etwas Besonderes zu bieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war ein Aufschwung zu verzeichnen, man organisierte sich untereinander, die Fédération Suisse des Ciné-Clubs entstand. Ob der 1931 gegründete und damit älteste noch existierende Schweizer Filmclub Le Bon Film Basel, die Filmgilde Aarau oder der Filmklub Zürich – die Vorstellungen waren damals für die jeweiligen Mitglieder gedacht, nicht zuletzt, weil der Lichtspieltheaterverband das verlangte. Man war aber ►

► auch ausserhalb des Kinosaals tätig, diskutierte beispielsweise die Schaffung eines Schweizer Filmarchivs oder engagierte sich in den fünfziger Jahren bei den Debatten um die Filmgesetzgebung des Bundes.

Ende der sechziger, anfangs der siebziger Jahre tat sich im Filmbereich einiges: Der Junge Deutsche Film erblühte ebenso wie der Neue Schweizer Film oder das Kino des Prager Frühlings. Tolle, aber an der Kasse nicht unbedingt vielversprechende Leinwandwerke gab es somit zuhauf. Kein Wunder, dass damals hierzulande neue nicht-kommerzielle Spielstellen entstanden sind, wo beispielsweise Werke von Rainer Werner Fassbinder oder Wim Wenders erstmals ein Publikum gefunden haben. Auch in Sachen Organisation geriet zu der Zeit einiges in Bewegung. Der Filmklub Zürich, der bislang geschlossene Vorstellungen durchgeführt hatte, machte den öffentlichen Veranstaltungen des Filmpodiums Platz. Und in Basel – um ein weiteres Beispiel anzufügen – bot Le Bon Film fortan nicht mehr nur das Mitgliederprogramm an, sondern nebenbei auch Vorstellungen für jedermann.

### **Stadt und Land**

Eine neue Off-Kino-Blüte war im Nachfeld der Jugendbewegung von 1981 auszumachen. Etliche neue nichtkommerzielle Spielstellen schossen aus dem Boden, fast wie Pilze nach einem Regenguss. Das Zürcher AJZ-Kino (heute Xenix) wurde gegründet, das Kino in der Reitschule Bern oder das Spoutnik in Genf. Die engagierten Initiantinnen und Initianten wussten sich zu helfen, arbeiteten mit einfachsten technischen Mitteln und waren vor allem an der Programmation «schräger» und politischer Filme für eine gewisse Szene interessiert. Heute ist der Kreis der Leute, welchen die in den achtziger Jahren entstandenen Off-Kinos ansprechen, tendenziell grösser geworden, ohne dass die Programme dadurch an Profil verloren hätten.

Was die Off-Kinos zeigen, wird einerseits durch die technischen Möglichkeiten, andererseits vom Standort der jeweiligen Spielstelle mitbestimmt. Es liegt auf der Hand, dass ein Kino wie das im Kunstmuseum Bern Ausgefalleneres programmieren kann als ein Rätia in Thuisis, gibt es doch in einem urbanen Umfeld automatisch ein grösseres Potential an möglichen Interessenten.

Eine Rolle spielt es zudem, welche anderen Kinos an einem Ort existieren, denn als Konkurrenz zu den kommerziellen Spielstellen aufzutreten, liegt ganz und gar nicht im Sinn der Macherinnen und Macher der Off-Kinos. In den Städten, wo der Leinwände viele sind, zeigen sie fast ausschliesslich Filme, die es nicht in einen kommerziellen Saal schaffen. Anders auf dem Land: Hier laufen in den Off-Kinos auch aktuelle Studiofilme, etwa weil es am Ort keine andere Spielstelle gibt oder nur eine, die ausschliesslich Grossproduktionen zeigt.

## **Cinélibre**

Der Dachverband der Schweizer Filmklubs und nichtkommerziellen Spielstellen wurde 1974 gegründet. Er vertritt die Interessen der Off-Kinos bei Behörden und Verbänden des Film- und Kulturbereichs und fördert im Rahmen seiner Möglichkeiten die Verbreitung jenes Teils des internationalen Filmschaffens, der wegen Nichtrentabilität keinen Zugang zum kommerziellen Verleih- und Kinoangebot findet.

Cinélibre unterstützt die Off-Kinos, steht für Auskünfte zur Verfügung, hilft beim Auffinden von Filmen und bei deren Ein- und Ausfuhr. Ausserdem organisiert der Verband selber Filmreihen – beispielsweise mit Produktionen aus speziellen Ländern oder zu besonderen Themen – und deren Zirkulation zwischen den einzelnen Off-Kinos. Seit Februar dieses Jahres gibt Cinélibre viermal jährlich ein Bulletin heraus. Dieses informiert über die Verbandsaktivitäten, aktuelle Entwicklungen im Filmbereich und Angebote einzelner Mitglieder, die anderen Off-Kinos ein Filmprogramm zur Verfügung stellen möchten.

Cinélibre finanziert sich momentan ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge. Drei dieses Jahr beim Bund eingereichte Gesuche um finanzielle Unterstützung sind abgelehnt worden.

*Cinélibre, Postfach, 8026 Zürich,  
Tel.: 01/242 38 50, Fax: 01/242 19 39.*

### **Filmpodium, Zürich**



© Niklaus Staus

### **Ergänzung des Angebots**

Kommerziell ausgerichtete Kinos können aus wirtschaftlichen Gründen stets bloss einen kleinen Teil der gesamten Filmproduktion ins Programm nehmen, nämlich den erfolgversprechenden. Sie können kaum je Werke aus der Filmgeschichte (mit Ausnahmen von Rééditionen wie kürzlich die Filme mit James Dean) zeigen, Werke von total unbekanntem Regisseuren haben es schwer, und Avantgardistisches hat überhaupt keine Chance. Hier schliessen die nichtkommerziellen Spielstellen eine Lücke. Nach wie vor keine Frage ist es ausserdem, dass in den Off-Kinos die Filme in Originalversion laufen, Stummfilme in korrekter Geschwindigkeit gespielt werden und man vielfach thematische Reihen zu sehen bekommt, die immer wieder auch von Rahmenveranstaltungen, Diskussionen oder ähnlichem begleitet werden.

Wie aber ist das möglich? Vor allem durch den Umstand, dass die Mehrzahl der Off-Kino-Leute ein beträchtliches Mass an Gratisarbeit leistet, und dass die Spielstellen – mehr oder weniger grosszügige – Unterstützung von der öffentlichen Hand erhalten. Trotzdem: Auch ein Off-Kino kann nicht total am Publikum vorbei programmieren, weil auch hier eine gewisse Summe an Eintrittsgeldern, etwa für die Film- oder Saalmiete, hereinkommen muss. Und weil es keinen Sinn – und nota bene auch wenig Spass – macht, Filme zu zeigen, die kein Mensch sehen will. Dass sich auch bei weniger populären Titeln ein Publikum überhaupt zu einem Besuch animieren lässt, dafür ist viel Aufwand nötig.

Geld für Inserate ist Mangelware, also muss auf andere Weise geworben werden. So sucht man Kontakt mit den Medien, hofft, dass diese etwas schreiben über eine aktuelle Filmreihe. Viele Off-Kinos stellen monatlich gut gemachte Programmübersichten mit detaillierten Informationen zu den Filmen her und versenden diese an Mitglieder und Interessierte. Ausserdem sind zahlreiche Spielstellen auf dem Internet vertreten (vgl. S. 4).

### **Wo der Schuh drückt**

Mit Problemen haben die Off-Kinos oft böse zu kämpfen. Die Finanzen sind es vor allem, die immer wieder ziemlich drücken. Dann ist auch die Kopienbeschaffung ein heikler Punkt. Abgesehen von Columbus Film in Zürich pflegt kein Schweizer Verleiher ein umfangreich zu nennendes Reprisenprogramm. Sehr viele Filme landen vielmehr bald nach ihrer ersten Kino-Saison in der Versenkung, weil die Rechte ablaufen und – da sich das nicht lohnt – nicht erneuert werden. So sehen sich die Off-Kino-Macher, wenn sie etwa eine Retrospektive planen, vor detektivischer Kleinarbeit, im Rahmen derer herausgefunden werden muss, wo sich überhaupt noch eine Kopie befinden könnte und wer die Rechte hat. Das heisst: Viele Filme müssen im Ausland in Cinematheken und an anderen Stellen gesucht und dann importiert werden. In dem Zusammenhang wird zwangsläufig – weil letztlich nicht jeder gewünschte Film gefunden wird – oft viel Arbeit vergeblich investiert,

Über 15 Millionen Kino-Eintritte verzeichnete Procinema 1997 in der Schweiz. Eine Umfrage von ZOOM bei allen Off-Spielstellen hat ergeben, dass sie im vergangenen Jahr insgesamt rund 270'000 Eintritte verbuchen konnten. Wirtschaftlich gesehen ist diese Zahl natürlich marginal. Doch so wenig ist das auch wieder nicht, beachtet man, dass hier keine Kassenschlager wie «Titanic» gezeigt werden, sondern die Idee, historische und aktuelle Entwicklungen des Films aufzuzeigen, im Mittelpunkt steht.

Off-Kinos sind, das steht ausser Zweifel, von bedeutendem kulturellem Wert. Weil hier der Film als Siebte Kunst betrachtet wird. Weil durch programmatische Reihen Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Weil mancher junge Filminteressierte, der die grosse Leinwand dem Pantoffelkino vorzieht, die Chance hat, filmhistorische Werke zu entdecken. Und eines darf man nicht unterschätzen: Den Treffpunktcharakter vieler nicht-kommerzieller Spielstellen. Die vielen Off-Kinos angeschlossene Bar hilft nämlich nicht nur, die knappen Finanzen aufzubessern, sondern bietet Gelegenheit, mit anderen vom Kinovirus Befallenen über Filme oder Gott und die Welt zu diskutieren. ■



© Rolf Meyer